



saur

Bibliothekspraxis

Band 27

**Zeitschriftenerwerbung
und Lieferantenwahl
in wissenschaftlichen Bibliotheken
der Bundesrepublik Deutschland**

**Zeitschriftenerwerbung
und Lieferantenwahl
in wissenschaftlichen
Bibliotheken der
Bundesrepublik
Deutschland**

Von Eike Schmüser

K·G·Saur München
London·New York·Oxford·Paris 1986

AUTORIN

Eike Schmüser, Bibliotheksassessorin
an der Universitätsbibliothek Freiburg i.Br.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Schmüser, Eike:
Zeitschriftenerwerbung und Lieferantenwahl in
wissenschaftlichen Bibliotheken der
Bundesrepublik Deutschland / von Eike Schmüser. —
München ; London ; Oxford ; New York ; Paris :
Saur, 1986.
(Bibliothekspraxis ; Bd. 27)
ISBN 3-598-21128-7

NE: GT

© 1986 by K. G. Saur Verlag KG, München
Printed in the Federal Republic of Germany
Druck: Beltz Offsetdruck, Hemsbach
Binden: Verlagsbuchbinderei Kränkl, Heppenheim
ISBN 3-598-21128-7

Inhaltsverzeichnis

1. Problemlage und Untersuchungsweg	7
2. Die Zeitschriftenerwerbung in wissenschaftlichen Bibliotheken	11
2.1. Zeitschriften - Begriff und Bedeutung	11
2.2. Die Erwerbung von Zeitschriften	14
2.3. Lieferanten für die Zeitschriftenerwerbung	15
2.3.1. Agenturen	16
2.3.1.1. Geschichtliche Entwicklung	16
2.3.1.2. Begriff und Aufgaben	17
2.3.1.3. Arten und Verteilung	18
2.3.2. Buchhandlungen	20
2.3.3. Direktlieferanten	20
2.4. Das Lieferantenwahlproblem bei Zeitschriften in wissenschaftlichen Bibliotheken	21
3. Die empirische Situation der Lieferantenwahl bei ausgewählten Bibliotheken	23
3.1. Vorgehensweise	23
3.2. Identifikation der Bibliotheken und ihrer Zeitschriftenerwerbung	24
3.3. Personelle Ausstattung und Handling in der Zeitschriftenstelle	27
3.4. Die Lieferantenstruktur	28
3.4.1. Die quantitative Verteilung der Lieferanten	29
3.4.2. Die qualitative Verteilung der Lieferanten	30
3.5. Bewertungskriterien und ihre Rangfolge	32
3.5.1. Ganzheitliche Entscheidungsperspektive	33
3.5.1.1. Quantitative Bewertungskriterien	33
3.5.1.2. Qualitative Bewertungskriterien	33
3.5.1.3. Die Rangfolge der Kriterien	35
3.5.2. Zusatzentscheidung	36
3.5.3. Revisionsentscheidung	36
3.6. Methodische Unterstützung bei der Lieferantenwahl	37
3.7. Resümee	39

4. Ergebnisse der Lieferantenanalyse	41
4.1. Vorgehensweise	41
4.2. Entwicklung eines Schemas zur Lieferantenanalyse	42
4.2.1. Zeitschriftenlieferanten als Marktpartner wissenschaftlicher Bibliotheken	42
4.2.2. Marketing-Mixe als strukturelle Grundlage der Lieferantenanalyse	43
4.3. Beschreibung einzelner Lieferanten	46
4.3.1. Zeitschriftenagenturen	46
4.3.1.1. Gemeinsamkeiten und Unterschiede	57
Exkurs: Kostenermittlungen in Agenturen und Buchhandlungen	59
4.3.2. Buchhandel	66
4.3.3. Direktlieferanten	68
4.4. Querschnittsanalyse	71
5. Die Lieferantenwahl als Entscheidungsproblem	75
5.1. Die Ziele der Lieferantenwahl	75
5.1.1. Das Bedarfsdeckungsziel	75
5.1.2. Ausgabenorientierte Ziele	78
5.1.3. Die Beziehungen zwischen den Zielen	82
5.2. Die Bedingungen der Lieferantenwahl	83
5.2.1. Bibliotheksexterne Bedingungen	83
Exkurs: Zur Zulässigkeit von Vorauszahlungen	85
Exkurs: Die "Günstigkeit" von Vorauszahlungen	87
5.2.2. Bibliotheksinterne Bedingungen	91
5.3. Die Instrumente der Lieferantenwahl	92
Exkurs: Problematik von Preisvergleichen	95
6. Empfehlungen	99
7. Schlußbemerkungen	107
Anlagen	109
Abkürzungen	117
Literatur	119

Die Dinge gefallen uns nämlich nur deshalb,
weil wir gelernt haben,
daß sie so sein müssen,
wie sie sind.

Th.B. Veblen

1. Problemlage und Untersuchungsweg

Die Erwerbung von Zeitschriften in wissenschaftlichen Bibliotheken sieht sich heute folgenden Spannungsfeldern ausgesetzt: einem eher bibliothekarischen und einem eher ökonomischen, wobei sich die beiden Problemfelder über die grundsätzlich bestehende Mittelknappheit verbinden lassen.

Das bibliothekarische Spannungsfeld zeichnet sich durch ein stetiges Anwachsen der Titelproduktion einerseits aus. Andererseits wird jedoch die Titelauswahl dadurch erschwert, daß die interdisziplinären Forschungsbestrebungen ein breites Repertoire an Titeln erfordern, und sich darüber hinaus in bestimmten Disziplinen die Forschungsergebnisse in recht großem Umfang überwiegend in Zeitschriften dokumentieren. Im Rahmen dieses Spannungsfeldes ist der Bibliothekar aufgefordert, ein inhaltlich ausgewogenes Programm an Zeitschriften in einer wissenschaftlichen Bibliothek anzubieten. Während sich Fehlentscheidungen in dieser Hinsicht - zumindest mittelfristig - über einen forcierten auswärtigen Leihverkehr für die Beteiligten bereinigen lassen, dürften Mängelsituationen im ökonomischen Spannungsfeld auch zu langfristig nicht mehr behebbaren Schäden führen.

Dieses Spannungsfeld ist dadurch gekennzeichnet, daß zwischen Preissteigerungen und Etatkürzungen bei den Bibliotheken ein Ausgleich gefunden werden muß, soll die Funktionsfähigkeit dieser Institution nicht in Frage gestellt werden.

Ohne Zweifel existieren derartige Spannungen auch bei der Monographienerwerbung, und es darf bei einer Erörterung keine der beiden Seiten der Erwerbungspolitik aus den Augen verloren werden. Der Kauf von Monographien vollzieht sich im Rahmen der zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel eines Haushaltsjahres und läßt sich bei plötzlich eintretenden Etatkürzungen relativ kurzfristig korrigieren. Mit dem Kauf von Zeitschriften hingegen werden zumindest längerfristige Verpflichtungen eingegangen, die auch die

Etatverwendung kommender Jahre bestimmen und eine kurzfristig flexible Mittelverfügung erschweren. Hinzu kommt, daß bei unerwarteten Mittelkürzungen das plötzliche Abbrechen von Abonnements keine unmittelbar entlastende Wirkung hat, da Zeitschriften im Unterschied zu Monographien fast immer vorausbezahlt werden, so daß sich Abbestellungen etatmäßig meist erst im Folgejahr auswirken. Angesichts der meist knappen Haushaltssituation ist daher die Frage zu stellen, ob die Ausgleichspflicht des ökonomischen Spannungsfeldes weiterhin zu Lasten des bibliothekarischen Spannungsfeldes vorgenommen werden muß, oder ob nicht ein Überdenken der verwendeten ökonomischen Problemlösungen notwendig ist.

Vor diesem Hintergrund zeigt sich der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit als ein Problem, das im ökonomischen Spannungsfeld enthalten ist. Die Auswahl der Lieferanten von Zeitschriften hat wegen der unterschiedlichen Kosten- und Preisgestaltung durch die Lieferanten unmittelbare Auswirkungen auf die Etatverwendung. Mittelbare Auswirkungen auf die Etatverwendung können bei einer ökonomischen Bewertung von zusätzlichen Dienstleistungen, d.h. außerhalb der reinen Bezugsleistung der Lieferanten, sichtbar werden.

Nach einer Charakterisierung der Zeitschriftenerwerbung in wissenschaftlichen Bibliotheken und der Darstellung der Probleme bei der Lieferantenwahl werden zunächst die empirisch vorgefundenen Lösungen dieser Lieferantenwahl in fünf ausgewählten Bibliotheken dargestellt (Abschnitt 3). Weiterhin werden die Absatzprogramme von Zeitschriftenlieferanten im Abschnitt 4 einer Analyse unterzogen. Diese Teile der Gesamtuntersuchung ermöglichen einen Einblick in reale Verhältnisse und vermitteln einen Eindruck über Chancen und Probleme der Lieferantenwahl. Es soll schon an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß die aufgezeigten empirischen Ergebnisse sowohl die der Bibliotheken wie auch die der Lieferanten auf Grund der geringen Anzahl der untersuchten Institutionen keineswegs als repräsentativ gelten können. Es wird aber dennoch die Absicht verfolgt, Muster der einzelnen Verhaltensweisen zu strukturieren. Unter Einbeziehung der Ergebnisse des Ist-Zustandes wird es die Aufgabe des letzten Abschnittes sein, das Lieferantenwahlproblem in wissenschaftlichen Bibliotheken unter theoretischen Gesichtspunkten zu diskutieren.

Die vorliegende Untersuchung wurde als Hausarbeit für den Höheren Bibliotheksdienst im Herbst 1985 bei der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln angefertigt. Sie wird hier in überarbeiteter Fassung mit Genehmigung des Staatlichen Prüfungsausschusses veröffentlicht. Mein besonderer Dank gebührt Herrn Dr. Dörpinghaus, der mit kreativem Sachverstand sehr viel zum Gelingen der Arbeit beigetragen hat. Wertvolle Hinweise, die aus seiner kritischen Durchsicht resultieren, gingen in die überarbeitete Fassung ein. Ebenso sei Herrn Dr. Gans für seine Diskussionsbereitschaft und seinen unermüdlichen Einsatz bei der EDV-gerechten Bearbeitung des Manuskripts gedankt.

2. Die Zeitschriftenerwerbung in wissenschaftlichen Bibliotheken

2.1. Zeitschriften - Begriff und Bedeutung

Hinsichtlich einer Definition von "Zeitschriften" sieht man sich in der deutschen wie ausländischen Literatur einigen Abgrenzungsschwierigkeiten gegenüber.

Eine in der Praxis gebräuchliche Umschreibung dieser Veröffentlichungen definiert diese dadurch, daß Zeitschriften diejenigen Publikationen sind, die "in der Zugangskartei der Zeitschriftenstelle geführt" werden (Kluth 1979: 217).

Übersieht man einmal die Fülle der Definitionen, die insbesondere in der englischsprachigen Literatur eine Klärung der Begriffe *serials*, *periodicals*, *series*, *newspaper*, *journals*, *magazines* etc. herbeiführen wollen (s. Osborn 1980: 3ff.; Katz/Gellatly 1975: 4ff.; Davinson 1978: 7ff.), so besteht bei allen Definitionsversuchen letztlich nur Einigkeit über eine Bestimmung dieser Bezeichnungen als periodische Veröffentlichungen. Auch wenn dort teilweise die Begriffe *serials* und *periodicals* synonym verwendet werden (s. Osborn 1980: 3), so wird im deutschen Sprachgebrauch zwischen Zeitschriften und sonstigen zur Fortsetzung bestellten Veröffentlichungen unterschieden. Diese Differenzierung findet sich auch in der Aufgliederung der deutschen Bibliotheksstatistik (s. Deutsche Bibliotheksstatistik 1985: 52f.). Eine Abgrenzung, die allerdings in der Bibliothekspraxis teilweise schwierig aufrechtzuerhalten ist, wird in der Abb.1 wiedergegeben:

Zeitschriften	sonstige Fortsetzungswerke
1. regelmäßige Erscheinungsweise	unregelmäßige Erscheinungsweise
2. zeitlich unbegrenzte "	zeitlich begrenzte "
3. ohne Stücktitel	häufig mit Stücktitel
4. Vielzahl von Artikeln/Autoren	wenige Artikel/Autoren
5. nicht gebunden	gebundene Form

Abb. 1: Unterscheidungsmerkmale

Die Ursprünge der wissenschaftlichen Zeitschriften dürften um das Jahr 1665 gesehen werden, als in Paris die Zeitschrift "Journal des Scavans" und in London die Zeitschrift "Philosophical Transactions" erschien (s. Davinson 1978: 20). Im deutschen Sprachraum werden die "Acta eruditorum" 1682 von O.MENCKE in Leipzig als eine erste periodische Veröffentlichung angesehen (s. Menz 1928: 17).

Während um 1800 ca. 90-100 wissenschaftliche Zeitschriftentitel weltweit vertreten waren (s. King et al. 1981: 7; DeKemp 1982: 14), wuchs ihre Zahl explosionsartig an, und es gibt Prognosen, die für das Jahr 2000 eine Gesamtzahl der wissenschaftlichen Zeitschriften und Referateblätter von 1.000.000 (s. Price 1971: 9; Rieger 1977: 13) bzw. 1.500.000 (s. Osborn 1980: 25) angeben.

Die Bedeutung der Zeitschrift als Informationsmedium für die wissenschaftliche Diskussion ist heute unumstritten, wie dies auch eine Benutzungsstudie zeigt (s. Arbeitsgemeinschaft wissenschaftliche Literatur 1975: 15). Insbesondere in den Naturwissenschaften ist die aktuelle Forschung und ihre Ergebnisse in Zeitschriften dokumentiert (s. DeGennaro 1977: 69; DeKemp 1982: 15). 1981-1983 zeigt die Aufteilung der bundesdeutschen Zeitschriftentitel nach Fächern folgende Verdichtung (s. Weichbrodt 1985):

Titelanzahl der			
Fachzeitschriften mit überwiegend wissenschaftlichem Inhalt	1983	1982	1981
Sprach- und Kulturwissenschaften	123	112	110
Recht, Wirtschaft, Gesellschaft	308	306	301
Mathematik, Naturwissenschaft	179	176	173
Medizin	423	415	406
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften	59	58	54
Ingenieurwissenschaften	162	157	160

Abb. 2: Fachzeitschriften mit überwiegend wissenschaftlichem Inhalt in der BRD

Die bibliothekarische Bedeutung bringt im Rahmen des oben erwähnten ökonomischen Spannungsfeldes schon seit längerem Probleme mit sich. So schreibt Georg LEYH (1933: 384): "Die immer stärker werdende Belastung des Zeitschriftenetats hat seit Jahren auch in den deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken eine ernste Beachtung gefunden,..." . Solche Gedanken und der damit notwendig gewordene Ausgleich zu Lasten der Monographienerwerbung wurden bedrückend, als auf der einen Seite die Steigerung der Vermehrungsetats der Bibliotheken abnahm, und auf der anderen Seite die Preise insbesondere der ausländischen Zeitschriften überproportional anstiegen (s. Lohse 1977: 128f.; Oertel 1983: 1ff.). Dieser Konflikt ist ebenso in den USA (s. Kronenfeld/Thompson 1981: 714; Paul 1984: 3ff.; DeGennaro 1977: 69f.; White 1981: 31f.), wie z.B. auch in Österreich zu beobachten (s. Varga 1983: 364ff.).

Eine Lösung dieses Konfliktes waren Abbestellungen von Zeitschriftenabonnements, wie sie bundesweit z.B. im kritischen Haushaltsjahr 1982 in unterschiedlichem Umfang vorgenommen wurden (s. Tehnzen/ Jacob 1982: 550). 1982 waren im Vergleich zum Vorjahr ca. 25.000 Zeitschriftenabonnements betroffen (s. AGZV-Zeitschriftentag 1983: 1475). Die Untersuchungen, die zur Etatlage und den damit verbundenen Konsequenzen der bundesdeutschen Bibliotheken erhoben wurden, ergaben im Durchschnitt eine Abbestellquote im Umfang von 10-15 % der Erwerbungsausgaben, wodurch teilweise noch nicht einmal die Preissteigerungsrate ausgeglichen werden konnte (s. Oertel 1983: 3; Landwehrmeyer 1982: 266). Die Preissteigerungsraten betrugen während des Untersuchungszeitraumes 1982 bei wichtigen naturwissenschaftlichen und medizinischen Zeitschriften des Auslandes teilweise 32 %, bei inländischen Zeitschriften lagen sie hingegen selten höher als 10 % (s. Dorn 1983: 12). Abbestellungen wurden vor allem bei teuren naturwissenschaftlichen und medizinischen Zeitschriften und bei Zeitschriften aus Randgebieten vorgenommen (s. Oertel 1983: 2f.; Seiler 1982: 64; Landwehrmeyer 1982: 266). Die Problematik (s. Mittler 1982: 39f.) derartiger Konsequenzen liegt für zweischichtige Bibliothekssysteme einerseits in der damit verstärkten Koordinationsnotwendigkeit zwischen den Teilbibliotheken und der Zentralbibliothek, um innerhalb eines örtlichen Bibliothekssystems unter Verzicht auf bislang vorhandene Mehrfachexemplare den Bestand zu sichern. Dieser Verzicht muß nicht in jedem Falle schon ein Schaden sein, solange es noch gelingt, den insgesamt vorhandenen Titelbestand in seinem vollen Umfang weiterzuführen. Es sind aber auch die Auswirkungen auf den Leihverkehr zu